



5,50
EUR

Deutschland

Österreich 6,10 EUR
Schweiz 10,60 CHF
Luxemburg 6,50 EUR

6 November/
Dezember 2020



Ausbildung

TIPPS FÜRS
KLINIK-
PRAKTIKUM

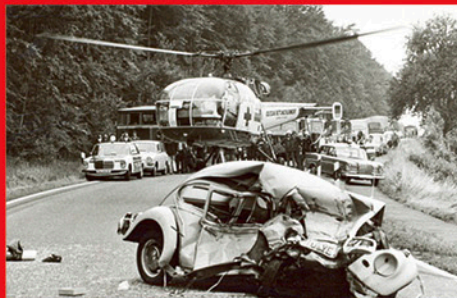
Interview

DAS REANIMATIONS- REGISTER DES DRK



KATASTROPHENSCHUTZ

14 Gerätewagen für
Wassergefahren



50 JAHRE LUFTRETTUNG

Als „Christoph“
fliegen lernte



NOTFALLMEDIZIN

Die vier Gruppen
des Schocks

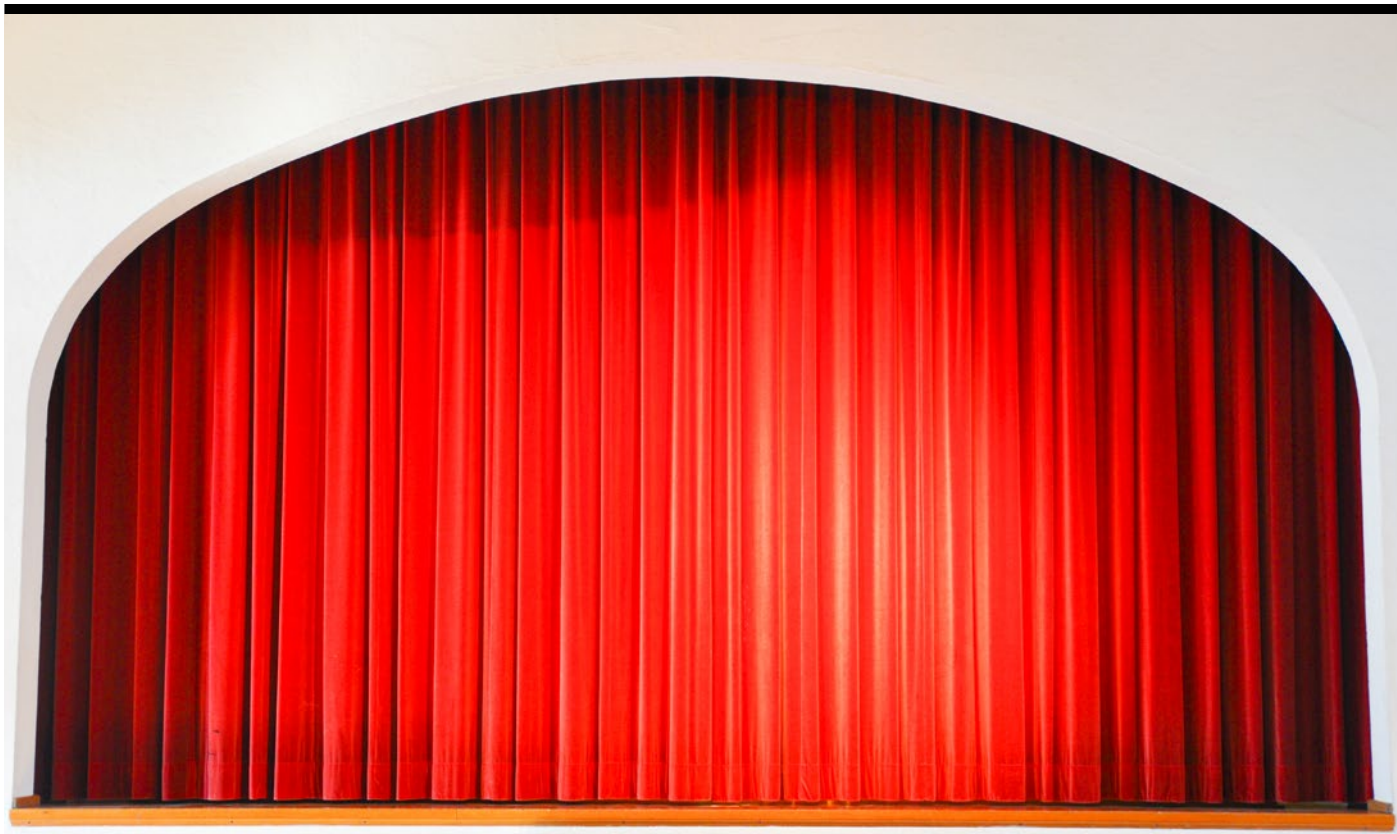


FOTO: DIRK HOESES/PIVABAY.COM

„Theatermethoden im Rettungsdienst“ sind ein Angebot der Macher von „Mensch: Theater!“.

WAS RETTUNGSDIENST MIT THEATER ZU TUN HAT

Die Skepsis ist meist groß, wenn Rettungsdienstler in einem Kurs plötzlich Theater spielen sollen. Wer Theater aber als Methode und nicht als Kunst betrachtet, erahnt die Möglichkeiten. Die Kommunikationstrainer von „Mensch: Theater!“ sind auf diesem Gebiet Experten.

Rettungsdienst und Theater? Wie passt das zusammen? Diese oder ähnliche Fragen zeigen sich in den meisten Gesichtern der Teilnehmenden, wenn die Kommunikationstrainer von „Mensch: Theater!“ zum ersten Mal den Schulungsraum einer Rettungsdienstschule betreten. Bei genauerem Hinsehen hat Theater eine ganze Menge mit Rettungsdienst zu tun. Nämlich dann, wenn man

Theater nicht als Kunst, sondern als Methode begreift, als Möglichkeit, sich selbst besser kennenzulernen. Dieses „angewandte Theater“ ist es, was die „Mensch: Theater!“-Seminare erfolgreich macht – auch, wenn die Teilnehmenden anfangs oft skeptisch sind.

„Ich lass‘ das mal auf mich zukommen und habe keine Erwartungen“, ist der am häufigsten genannte Satz zu Beginn der Einheiten, berichtet Dirk Kaufmann, Ideengeber der „Theater-

2014

entstand die Idee, Methoden des Theaterspiels für die Ausbildung im Rettungsdienst zu nutzen.

methoden im Rettungsdienst“. Allein oder gemeinsam mit Kollege Nils Flachmeier entwickelte er die Angebote der Theatertruppe im Bereich Rettungsdienst. Der Fokus der Theaterpraktiker liegt dabei immer auf der Übertragbarkeit der Inhalte.

„Die Lernerfahrungen, die die angehenden Retterinnen und Retter bei uns machen, sind höchst individuell. Die wichtigste Botschaft unserer Seminare ist daher: eigene Skills kennen, um



Gerade das Spielen in den Fallbeispielen hat einen großen Mehrwert.

sie sinnvoll einzusetzen“, erklärt Kaufmann.

Von Anfang an wird klargestellt, dass der Unterricht dafür da ist, den Teilnehmenden den Berufsalltag zu erleichtern. „Ich halte überhaupt nichts davon, den Auszubildenden etwas überzustülpen. Wir schauen uns eher an, was jede einzelne Person mitbringt, und arbeiten daran, das Mitgebrachte gezielt einzusetzen. Oft gehen wir mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in den direkten Dialog. Frontalunterricht haben wir auf ein Minimum reduziert. Denn nur so wirkt sich unser Lerninhalt positiv auf die Einsätze und damit auch auf die Patientinnen und Patienten aus“, so Flachmeier.



„Ich halte überhaupt nichts davon, den Auszubildenden etwas überzustülpen.“

Nils Flachmeier
Theaterpädagoge

Für viele Kolleginnen und Kollegen sei es zunächst ungewohnt, dass der Unterricht nicht mit klaren Algorithmen arbeite, weiß Kaufmann, der auch Rettungsassistent ist. „Wir arbeiten eher an den Softskills“, erläutert Nils Flachmeier. „Die können allerdings entscheidend für den Ablauf eines Einsatzes sein.“

Idee entstand mit dem neuen Berufsbild „Notfallsanitäter“

Die Saat zu den aktuellen Angeboten wurde von Kaufmanns väterlichem Freund Georg Groh, Desinfektor beim DRK im Odenwaldkreis, gelegt. Ende 2014 machte er Kaufmann auf die neue Ausbildung zum Notfallsanitäter und dem damit verbundenen neuen Modul „Kommunikation“ aufmerksam. „Mensch: Theater!“, das Theaterkollektiv für gesellschaftlich angewandtes Theater, hat gleich die Möglichkeit der Verbindung der verschiedenen Fachrichtungen erkannt.

Dirk Kaufmann: „Ich habe dann Kontakt zu meiner ehemaligen Rettungsdienstschule gesucht und wollte einfach mal vorfühlen, ob das überhaupt auf Resonanz stößt“, erinnert er sich. Und das tat es. Zwei Wochen später präsentierte Kaufmann die Idee des Theaterteams. Gleich darauf fand das erste Seminar statt.

Zunächst ging es darum, gängige Kommunikationstheorien von Rogers bis Watzlawick zu vermitteln und mit einigen Fallbeispielen in die Praxis zu transferieren. „Dabei ist mir aufgefallen, dass gerade das Spielen in den Fallbeispielen einen großen Mehrwert hat. Meist ist diese praxisnahe Arbeit den Teilnehmenden aus den medizinischen Bereichen der Ausbil-



GRAFIK: CLICKER FREE VECTOR IMAGES

dung bereits bekannt. Jede und jeder ist sich seiner Rolle innerhalb des Fallbeispiels bewusst. Hier können wir mit unserem theaterpädagogischen Blickwinkel wunderbar anknüpfen. Wir verstehen die Rollenspiele als einen Erfahrungs- und Experimentierraum. Und das ist für Lerneffekte im kommunikativen Bereich unglaublich wichtig“, berichtet Kaufmann zum Fallbeispieltraining.

„Die Teilnehmenden dürfen sich ausprobieren und verschiedene Verhaltensweisen austesten. Das ist ein großer Vorteil gegenüber realen Erfahrungen. Wir legen Wert darauf, Was-wäre-wenn-Szenarien erst gar nicht lange zu diskutieren, sondern umgehend auszuprobieren“, so Kaufmann.

Gleichzeitig bekommen die Auszubildenden von den Kommunikationstrainern authentische Reaktionen auf ihr Handeln. „Wir nehmen diese Rollen sehr ernst und geraten nicht in die Verlegenheit, aus der Rolle zu fallen. Die Auseinandersetzungen fühlen sich für die Teilnehmenden daher deutlich echter an, als es bei den üblicherweise eingesetzten Mimen der Fall wäre. Dass wir diesen Anspruch erfüllen, bestätigt uns das regelmäßige Feedback in den Seminaren“, schildert Flachmeier seine Erfahrungen.

Einfache Theaterübungen für den Praxistransfer

Mit diesen positiven Erfahrungen war das Interesse an einer Weiterentwicklung des Formats geweckt. Es entstand die Idee, einfache Theaterübungen als Praxistransfer für die trockene Theorie einzusetzen. Die Inhalte hinter den theoretischen Konzepten wurden somit erfahrbar gemacht.

„Die einzelnen Theorien sind ja meist recht schnell erklärt. Sie bis zur Prüfung auswendig zu lernen, ist dann eine Fleißarbeit. Eine Theorie wiedergeben zu können, heißt aber noch nicht, sie begriffen zu haben“, so Flachmeier.

Um dem neuen Input eine nachhaltige Wirkung zu geben, wollten die Theatermacher aber genau das erreichen. Auch hier sprachen die Reaktionen der Teilnehmenden für sich. Während in der theoretischen Darstellung viele Modelle abstrakt erscheinen, ging den meisten spätestens während der Transferübungen ein Licht auf. Obwohl die Übungen ursprünglich für Schauspielerinnen und Schauspieler entwickelt wurden, eignen sie sich auch wunderbar für andere Berufe.

„Das gilt besonders dort, wo viel Kontakt mit Menschen zum Tagesgeschäft gehört“, so Flachmeier. „Sie ermöglichen Erfahrungen in Bereichen wie Selbst- und Fremdwahrnehmung, Einfühlungsvermögen sowie Flexibilität und Spontaneität, um nur ein paar zu nennen.“

Mit diesem Mix aus Fallbeispiel und leicht übertragbarer Theorie waren die ersten „Mensch: Theater!“-Seminare im Rettungsdienst gut aufgestellt. Schnell entstand der Kontakt zu einer Rettungsdienstschule in Nordrhein-Westfalen.

„Die Zusammenarbeit mit Intellexi ist bis heute von großer gegenseitiger Wertschätzung geprägt“, weiß Flachmeier. Gemeinsam mit dem Lehrpersonal der Schule entwickelte „Mensch: Theater!“ mehrere Fortbildungen.

Dabei sollte es nicht bleiben: Intellexi-Schulleiter Michael Grönheim empfahl den Unterricht bei mehreren Kollegen, und prompt kamen Anfragen von mehreren Ausbildungsstätten. Auch Schülerempfehlungen führten zu neuen Aufträgen für das Team. So können sie mittlerweile auf deutschlandweite Aufträge von neun Schulen verweisen.

Curriculum erarbeitet

„Mit Anfragen für die Vollausbildung erweiterte sich unser Fokus nochmals“, erzählt Kaufmann. „Wir haben ein Curriculum für etwa 21 Tage pro Ausbildungsjahrgang erarbeitet. Das können wir flexibel einsetzen. Bei den Tagesseminaren geht es uns vor allem um Grundkenntnisse im Bereich Kommunikation. Wir haben aber genug Stoff, um zu verschiedenen Schwerpunkten in die Tiefe zu gehen.“ Sei es beispielsweise der Umgang mit den eigenen Kollegen, mit Angehörigen sowie Erkennen und Verhaltensweisen in Gewaltsituationen.

„Können wir ein Thema mangels Fachkenntnis nicht komplett abdecken, kooperieren wir mit Fachkräften anderer Bereiche. So können wir unsere Methodik weiter nutzen und gleichzeitig die inhaltliche Qualität beibehalten“, sagt Kaufmann.

Zusätzlich zu den Blockseminaren wurden Angebote in den Bereichen Fortbildung für Praxisanleiter in Methodik und



Jede Übung wird reflektiert und soll von den Teilnehmenden auf ihren Mehrwert geprüft werden.



„Wir legen Wert darauf, Was-wäre-wenn-Szenarien erst gar nicht lange zu diskutieren, sondern umgehend auszuprobieren.“

Dirk Kaufmann
Theaterpädagoge und
Rettungsassistent

Didaktik oder Umgang mit Auszubildenden sowie Umgang mit Tod und Trauer erarbeitet.

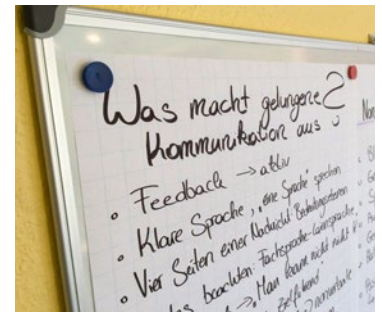
Oftmals ist ein hohes Maß an Flexibilität gefragt. „Manchmal kommt ein Anruf in der Art: Könnt ihr kommende Woche zwei Tage zu diesem oder jenem Thema bei uns machen?“, berichtet Kaufmann. Auf solche Ad-hoc-Anfragen positiv zu reagieren, ist eine der Stärken von „Mensch: Theater!“.

Praxisanleiter-Seminare sind sehr beliebt

Vor allem die Praxisanleiter-Seminare finden mittlerweile großen Anklang in den unterschiedlichen Organisationen des Rettungswesens.



Die Kommunikationstrainer sind Profis und fallen nicht aus ihrer Rolle, wie das oft bei den üblicherweise eingesetzten Mimen der Fall ist.



Bei den Tagesseminaren geht es vor allem um Grundkenntnisse im Bereich Kommunikation.

„Oft fehlt den Azubis die Tiefe in der Struktur während der Praxis-Ausbildung“, berichtet Kaufmann, will das aber in keiner Weise als Kritik an Praxisanleiterinnen und -leiter verstanden wissen. „Viele haben nie einen Leitfaden an die Hand bekommen. Haben sich alles selbst beigebracht.“

In den Seminaren werden fundamentale Fragen der Teilnehmenden bearbeitet: In welchen Bereichen unterscheiden sich Azubis von Schülerinnen und Schülern? Wie kann ich eine (Eigen-)Verantwortung meiner Azubis einfordern? Wie strukturiere ich einen Lehrplan für die Praxis? Welche Formen der Wissensvermittlung gibt es? Welche unterschiedlichen Führungsstile gibt es? Welcher passt bei wem? Oftmals wird schon während der Seminare begonnen, Ausbildungs-

Mensch: Theater!

„Mensch: Theater!“ wurde 2011 als freies Tourneetheater für das soziale Wirken der Kunst gegründet. Neben Theaterproduktionen für gesellschaftlich relevante Themen und Präventionsarbeit sind angewandte Kommunikationsschulungen die Schwerpunkte des Kollektivs. Seit 2020 werden die Angebote für medizinische Fachberufe unter dem Label „Mensch: Theater!“ – Top Coaching präsentiert. Weitere Informationen zum Thema Rettungsdienst: www.top-coaching.net

inhalte neu zu strukturieren und zu verändern. In diesen Fortbildungen legt „Mensch: Theater!“ ebenfalls einen großen Wert auf den Praxisteil. Spezielle Praxisübungen für Führungskräfte schaffen einen nachhaltigen Eindruck.

Selbsterfahrung steht im Mittelpunkt

Bei „Mensch: Theater!“ steht eine Sache im Mittelpunkt: die Selbsterfahrung. Jede Übung wird reflektiert und soll von den Teilnehmenden auf ihren Mehrwert für die weitere berufliche Laufbahn geprüft werden. Mit der Frage „Was bringt euch das für draußen?“ verknüpfen die Theaterpädagogen ihre Lerninhalte mit der beruflichen Realität und schaffen so Transferaufgaben.

Dabei geht es für jeden Einzelnen vorwiegend um die Ei-

gen- und Fremdwahrnehmung. „Wir möchten ein Bewusstsein schaffen, ein Bewusstsein für sich selbst und seine Außenwirkung“, erklärt Kaufmann. „Das ist für mich heutzutage unumgänglich, wenn man im Rettungsdienst mit stets wachsender Verantwortung arbeitet. In der aktuellen Azubi-Generation merkt man, dass da ein Umdenken stattfindet. Viele beschäftigen sich schon von sich aus mit diesen Themen.“

Zu diesem Bewusstsein zählt auch die Fähigkeit des Perspektivwechsels. Mehrere Menschen in der gleichen Situation reagieren oftmals völlig unterschiedlich. „Gerade wegen der wachsenden Interkulturalität ist dies so wichtig“, ergänzt Flachmeier. „Oft ist man überfordert, weil man nicht versteht, wie Situationen entstehen. Warum jemand in der einen Situation ruhig reagiert, während andere total ausflippen. Da ist es wichtig, sein Empfinden eben nicht als die absolute Wahrheit anzusehen, sondern eben auch andere Denkweisen und Hintergründe zuzulassen.“

UNSER AUTOR: Tobias Gerstner, Leiter des Theaterkollektivs „Mensch: Theater!“, Kommunikationsexperte, Lehraufträge unter anderem für die Universität Trier, FH Osnabrück und Theaterakademie Mannheim, Ausbildung zum Arzthelfer sowie Sanitäter bei der Bundesmarine (Text und Fotos)